

Draußen rollt unabänderlich die verdammte Bahn. Verzweiflung schwillt. Die Flut. Die Verzweiflung. Unzweifelhaft die Flut. Die ungeheure Flut. Die Verzweiflung — Eine Spinne läuft die Kante runter. Merkwürdig schmale, entsetzliche Spinne, Lebewesen wie alle —, die Menschen, ein guter Mensch, eine liebe gute Spinne. Das Hirn pfeift. Eingeklammert. Laßt uns beten, lacht eins. Lachen die Leute: Ruhe! Ihr lieben guten Leute — das Hirn pfeift. Ich liebe dich. Und dich — und dich. Liebe. Die Bahn. Die Spinne. Kreist wieder das Blut — schwellend — Flut — weit hinaussehend zu mir selbst, fern im Osten. Will fort, schrei doch jemand! —: ich halte es nicht mehr aus. Fast nicht mehr — aus!

Lächelnd blätternd in gaukelnden Erinnerungen: Keinen Lärm machen, denn das Glück straft. O ihr Glücklichen. Der Schimmer ist schwer zu tragen, das Glück in mir. Reißt, bohrt, schlägt alles nieder, zerpreßt! Und keinen Lärm. Die Bahn rollt. Draußen schweben Bäume, Blüten, gleitende Sehnsucht in starrer Schwere der Akazien. Gibt sich wer den wehen Ruck —? Die Ellbogen gegen das Licht. Licht an die Wand drücken zerquetschen. (Nicht doch zerquetschen.) Mehr Mord! Lärm!! Matten raus, Stuhl, Zigarrenkiste, Spiegel, spiegelnd den Triumph der Fratze tränenüberkollert — ah — lebend liebt auch der Mensch . . . Mensch? Lebewesen? Spinne? Das Glück ist da. Sachgemäß. Steigt auf den Stuhl. Meine verehrten, das Glück, und schneidend, und eisig. Immer den Kopf hinhalten, das Gerüste hinstellen, Knochen. Tod, mehr Liebe. Je länger, je lieber, Schall und den nicht mehr wegzuleugnenden Haarhut. Weinend! Auf dieser verfluchten Erde. Bald aber geht's wirklich — bald aber wirklich, bald nicht — wirklich nicht mehr, bald!